

Berlin, Sonntag, Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis: Vierteljährlich für Berlin 7 Mk., 50 Pf., ohne Botenkost, für ganz Deutschland 9 Mk., Österreich 13 Kr., 82 Hdl., Russland 4 Rub., 55 Kop., Holland 7 fl., 60 Gts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Einband 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: Für England in London bei Aug. Siegle 30 Abbe Street E.C. und Louis & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Pichungenlisten der Preussischen Klassen- und Batterie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Übersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Restamtzeit 1 Mk.

Fernsprecher:

Ant. I, Nr. 243.

Telegraphen-Adresse: Bärenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement. Auswärts und in Berlin werden die Bestellungen zum Preise von 6 Mark bei allen Post-Anstalten, in Berlin zum Preise von 5 Mark — inklusive Botenkost — bei sämtlichen Zeitungs-Spediteuren sowie in unserer Expedition, Kronenstraße 37, entgegengenommen.

Hierzu als IV. Beilage: Hotel- und Bäder-Anzeiger.

Vom Tage.

Der deutsche Kronprinz ist gestern von Budapest nach Wien abgereist.

Ueber die geistige Anbahnung Kossuths und Apponyis beim Kaiser Franz Josef wird berichtet, daß der Kaiser den Vorschlag sehr eine selbständige ungarische Part abgelehnt habe.

Den letzten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge verlassen die Truppen der Jibids-Belehrung gestern abend den Palast und wurden entlassen. Die Stimmung gegen den Sultan ist im Zunehmen begriffen.

Das gestrige Erdbeben in Portugal richtete in mehreren Ortschaften bedeutenden Schaden an; viele Häuser sind eingestürzt. Der König hat sich nach dem betroffenen Gebiet begeben.

Die Entscheidung in Konstantinopel.

Der letzte Schlag ist gefallen, die Parlamentsarmee hat sich durch Ueberumpelung der Garnison in den Besitz von Konstantinopel gesetzt und das Weisere ergibt sich von selbst. Die Jungtürken selbst lassen sich nun, nachdem sie sich wieder im Besitz der Macht befinden und glauben, keine Rücksichten mehr auf die Stimmung in der Bevölkerung und im Heere nehmen zu müssen, ziemlich unbedacht über ihre letzten Ziele aus.

Europa ist stets bereit gewesen, sich durch schöne Phrasen blenden zu lassen und hat überall und zu allen Zeiten revolutionären Bewegungen seine Sympathie geschenkt, wenn die Macher geistig mit Worten wie „Unterdrückung“, „Tyrannei“ usw. zu jonglieren verstanden. Diese naive Schwäche hat schon Fürst Bismarck scharf charakterisiert und dabei auf das Beispiel in Polen und Griechenland hingewiesen. Wir sind ja jetzt politisch reifer geworden, wie so gern selbstgefällig betont wird, wir fallen aber immer noch mit derselben Sicherheit auf die alten Nebensachen hinein, wie es die Vorgänge in Rußland und jetzt in der Türkei nur zu klar machen. Als die ersten Meldungen von der Meuterei türkischer Truppenteile in Saloniki eintrafen, genügte die Erklärung, daß es sich um die Herrschaft eines verfassungsmäßigen, freiwilligen Regimes handelte, um die Begeisterung der ganzen europäischen Presse für die Führer dieser Bewegung wachzurufen. Man bewunderte diese Helden, die imstande waren, die Armee mit sich fortzureißen, und brach in Jubel aus, als der Sultan „gezwungen“ wurde, die Verfassung wieder ins Leben zu rufen. Man wollte nicht sehen, daß die Agitation nur Erfolg hatte, weil sie sich an das verlebte Selbstgefühl der Türken richtete, weil sie glauben machte, daß die peinlich empfundene Einschränkung der Mächte in die inneren

Angelegenheiten des Reiches nur unter der schwächlichen Regierung des Sultans möglich sei, und daß sie aufhören müßte, wenn eine ihrer eigenen Würde bewusste Volksvertretung die Leitung der Geschäfte in die Hand nähme. Tatsächlich haben die Mächte auch diesen Wünschen Rechnung getragen und damit die Stellung der Jungtürken befestigt in der optimistischen Annahme, daß die parlamentarische Regierung zur Befriedung der Verhältnisse, namentlich der wirtschaftlichen, führen würde. Davon hat sich nichts bewahrheitet. Die Bewegung war von Anfang an aus der Armee hervorgegangen und sie hat auch in der Folge ihren militärischen Charakter bewahrt. Das Parlament war eine Farce, das eben deshalb nichts geleistet hat, und die bürgerlichen Mitglieder der Regierung waren nur Puppen in der Hand ihrer Hintermänner, verhältnismäßig junger Offiziere. Sultan Mahmud II. hatte im Jahre 1826 der Herrschaft der Janitscharen ein blutiges Ende bereitet, die Seldschukatur ist 1909 zu neuem Leben erwacht, das ist das Resultat der heutigen Geschicke.

Die Kämpfe, die sich gestern in Konstantinopel abgepielt haben, hätten vermieden werden können, aber das gefährdete Prestige der jungtürkischen Militärs brauchte eine Aufrechterhaltung und gleichzeitig suchte man nach einem Grunde, um den Sultan wenigstens mit dem Schein eines Rechts absetzen zu können. Daß in Konstantinopel erscheinende griechische Blatt „Tachydromos“ meldete gestern, die Nationalversammlung habe beschlossen, daß die Garnison von Konstantinopel Widerstand leisten, der Sultan als Schuldiger entfront werden solle. Dieses Gerücht zirkuliert schon seit dem Morgen in der Stadt. Zu gleicher Zeit wurde berichtet, daß die Widerstand leistenden Truppen in der Nacht dazu aufgehetzt worden seien. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden Meldungen liegt ziemlich klar nahe. Nur ist es schade, daß der Sultan so gar nicht auf die Intention seiner Gegner eingehen wollte. Selbst in der starker Verlegenheitsstellung stehende zahlreiche (ca. 4000 Mann) Jibids-Belehrung hat ohne Kampf die weiße Fahne gehißt, aber das wird die braven Mazedonier kaum irren machen.

Was nun kommt, ist im Grunde genommen ziemlich gleichgültig. Für das Allgemeininteresse hat die Person des Sultans wenig Bedeutung, selbst wenn er bliebe, würde er doch nur eine Schattenexistenz führen. Von Bedeutung ist nur, daß die jungtürkische Bewegung Politik und Leidenschaft in die Armee getragen und damit deren Loyalität untergraben, deren Zucht und Ordnung zerstört hat, daß sie der Bürgerkrieg entfesselt und die Verfassung des Reiches in die Wege geleitet hat. In Albanien erhebt der Aufbruch sein Haupt, in Kleinasien haben die Verfolgungen der Armenier von neuem begonnen und Arabien plant offen den Abfall von Konstantinopel, mit dem es im Grunde nur mit dem so unwürdig behandelten Khalifen verbunden war. Das sind die glänzenden Ergebnisse der Reorganisation der Türkei unter Führung der Freiheitshelden aus Saloniki.

Das Drama, das sich vor unseren Augen in Konstantinopel abspielt, erscheint uns der Anfang vom Ende. Nimmt man der Türkei ihren Halt, den sie allein noch in der Religion, in dem Unterordnungsgefühl des Volkes hatte, so hat sie ihre Widerstandskraft, aber auch ihre Existenzberechtigung in Europa verloren. Ein Staat, dessen Armee zuchtlos ist, dessen Bevölkerung von Parteikämpfen zerrissen wird, würde eine beständige Bedrohung des Friedens werden, und früher oder später werden sich die Mächte genötigt sehen, Wandel zu schaffen.

—r.

Die hiesige türkische Botschaft teilt mit: In Konstantinopel sind das 2. und 3. Kavalleriecorps eingerückt und haben sämtliche Kasernen besetzt. Nur in einigen Kasernen wurde Widerstand geleistet, und mußte

Gewalt angewandt werden. Es herrscht vollständige Ruhe und Sicherheit in Konstantinopel. Sämtliche fremden Missionen, Hotels, Banken u. sind unter militärischen Schutz gestellt worden.

Köln, 24. April. (C. T. C.) Nach einem Telegramm der „Köln. Zig.“ aus Konstantinopel halten sich vier Kriegsschiffe klar zum Geleit und greifen mit einigen Kanonenbooten zugunsten der angreifenden Salonikier ein. Alle Truppen in Istanbul haben sich ergeben.

Wien, 24. April. (C. T. C.) Wie das Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau aus Konstantinopel meldet, befindet sich unter den zufällig Vermundeten auch der erste Dragoman der dortigen amerikanischen Botschaft, unter den zufällig Getöteten ein Matrose eines italienischen Kriegsschiffes.

Konstantinopel, 24. April. (C. T. C.) Nach 10 Uhr hat das Schießen aufgehört. Der Widerstand scheint vollständig gebrochen, und die mazedonischen Truppen räumen Herren der Stadt zu sein. Pera ist in der Nacht besetzt worden. Nur in den benachbarten Seitengassen irren noch planlos bewaffnete und ungewaffnete Flüchtlinge umher. Die Hauptstraßen sind von den Salonikier Truppen geberbt, deren Haltung und Disziplin gegenüber der Bevölkerung musterhaft ist. Die Verfolgung gefährdeter Soldaten dauert fort, und es werden fortwährend Verhaftungen bewaffneter und unbewaffneter Soldaten vorgenommen. Widerstand leistende werden erschossen. Auch verdächtige Zivilisten, ausschließlich Wohnanbauer, werden verhaftet. Die Stambulker Missionen scheinen keine gelitten zu haben. In Stambul wurden nur wenige Schiffe aus dem Stadtteil Sultan Ahmed geholt. Derzeit herrscht auch dort Ruhe.

Konstantinopel, 24. April, 1 Uhr 12 Uhr nachm. (C. T. C.) [Von unserem Beirut-Korrespondenten.] Die Mannschaften in den meisten Tarinkasernen haben sich ergeben. Am 9. Uhr ließ die jungtürkische Armee vor dem französischen Hofpalais ein Geschütz aufscharen, um die Kasernen zu bombardieren, worauf die Mannschaften einen von zwei Soldaten begleiteten Offizier als Parlamentär entsandten, der die Ergebung anzeigte. Dadurch war der Weg zur deutschen Botschaft frei geworden, in deren Umgebung ein großer Teil des Kampfes sich abgepielt hat. Viele Soldaten flohen aber den der Botschaft gegenüberliegenden vergebens in aufzuhaken. Am Hofpalaisgebäude sind einige Fenstergehäusen von Kugeln zertrümmert, sonst hat es keinen Schaden erlitten und es ist niemand verletzt. In der Umgebung der Tarinkasernen sind die Fassaden aller Häuser von Kugeln beschädigt und alle Fenstergehäusen zertrümmert. Das französische Hospital ist von Vermundeten überfüllt. Truppen der mazedonischen Armee ziehen, zum Teil sichtlich erschöpft, in Pera ein, von der Bevölkerung mit hitzigen Händeklatschen begrüßt. Wie verlautet, hat sich die Befragung der Kasernen von Topkane noch nicht ergeben. Die Kasernen soll vom Meer aus durch zwei Kriegsschiffe bombardiert werden. Der Kreuzer „Mesudsch“ hat sich bereits heute vormittag an der Verlesung der Kasernen beteiligt. Auch ein Teil der Mannschaften der Tajikisla-Kaserne verharret noch in Widerstand. Die Verbindung mit Stambul ist völlig abgeschnitten, da man das Erscheinen von Hodschas und Sofas verhindern will. In San Stefano ist die Nationalversammlung verbannt; unbestätigten Gerichten zufolge werden sie den neuen Sultan proklamieren.

3 Uhr 15 Minuten nachmittags. Die Mannschaften der Topkane-Kaserne haben sich ergeben. Die Kreuzer „Mesudsch“ zur Verlesung vor der Kasernen erschienen, erbat sich die Mannschaften eine zweifelhafte Weichenzeit, worauf die Uebergabe erfolgte. Die Kämpfe um die Kasernen sind sehr verlustreich gewesen, und zwar hauptsächlich auf Seiten der mazedonischen Armee, da die Garnisonstruppen in den Kasernen verchanzt waren. Die Zahl der Toten wird auf 500 geschätzt. Außer dem bereits erwähnten amerikanischen Journalisten sollen noch mehrere andere Ausländer verwundet sein.